

**Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!**

„Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“ (1. Petrus 4,10), so heißt der Monatsspruch für Mai. Die gute Nachricht: Jeder und selbstverständlich jede hat eine Gabe, nein, mit Sicherheit mehrere Gaben, die man für sich und für andere fruchtbar machen kann, darf und soll. In allen Gaben geht es darum, dass die Gnade Gottes bei den Menschen ankommt, dass sie für sie spürbar und erfahrbar wird.

Wenn Menschen große Gaben besitzen, dann stehen sie immer in der Versuchung, diese Gnade so miss zu verstehen, dass es darum gehe, sich selbst gerecht zu werden. In Wirklichkeit werden Menschen dann eher selbstgerecht. Denn von der Gnade Gottes her, der sich alles in unserem Leben, auch die mancherlei Gaben, die wir besitzen, verdankt, geht es im Leben darum, den anderen Menschen gerecht zu werden. Dann wächst Gnade und dann werden Gaben wirklich fruchtbar.

Im Amerika der 1929er Weltwirtschaftskrise führte man einem weisen Polizeirichter einen alten, vor Kälte zitternden Mann vor. Man hatte ihn in einem Laden beim Diebstahl eines Brotes ertappt. Sein Hunger trieb ihn einfach dazu. Der Richter sah sich an das Gesetz gebunden, das keine Ausnahme duldet. Deshalb verurteilte er den Mann zu einer Geldstrafe von 10 Dollar. Dann griff er in seine eigene Hosentasche, nahm sein Portemonnaie heraus und bezahlte den Betrag anstelle des Angeklagten. Die Zehndollarnote warf er in seinen grauen Filzhut. Daraufhin wandte er sich an die Anwesenden im Gerichtssaal und belegte jeden Einzelnen von ihnen mit einem Bußgeld von 50 Cent und begründete dies mit dem Hinweis, sie lebten in einer Stadt, wo sich ein Mensch zum Brotdiebstahl genötigt sieht, um nicht zu verhungern. Das Bußgeld wurde sofort vom Gerichtsdienner mit dem grauen Filzhut kassiert und der Erlös dem Angeklagten übergeben. Dieser traute seinen Augen nicht. Er verließ den Gerichtssaal mit 47 Dollar und 50 Cent.

Das Recht achten und dem Menschen gerecht werden – das sind die Gaben, die der Richter hier an den Tag legt. Und der arme Angeklagte hat erfahren, was Gnade ist, vielleicht hat er auch etwas davon gespürt, dass ihm Gottes Gnade gilt.

Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingt, immer wieder unsere Gaben fruchtbar zu machen, nicht in erster Linie für uns selbst, sondern darin, dass wir anderen gerecht werden. So sehr das ihnen gut tut, es bringt, wo es gelingt, immer auch Freude in uns und unser Herz.

Mit dem Wunsch, dass uns das immer wieder gelingen möge,

grüßt Sie herzlich

Ihr *Julian Scheuerer*